

Hans-Joachim Glücklich

Catulls Gedichte im Unterricht

Interpretationen und Unterrichtsvorschläge

CONSILIA

Heft 1

≡book

Vandenhoeck & Ruprecht

CONSILIA 1

Kommentare für den Unterricht

Herausgegeben von Hans-Joachim Glücklich

Hans-Joachim Glücklich

Catulls Gedichte im Unterricht

3., völlig neu bearbeitete Auflage

Vandenhoeck & Ruprecht

Exempla 1 ist ab der 10. Jahrgangsstufe und in Grund- und Leistungskursen einsetzbar.

ISBN 10: 3-525-25659-0

ISBN 13: 978-3-525-25659-6

© 2006, 1990 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke. – Printed in Germany.

Satz: Schwarz auf Weiß GmbH, Hannover.
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen.
Umschlaggestaltung: Markus Eidt, Göttingen.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Inhalt

I. Catulls Gedichte im Unterricht

1. Der Autor und sein Werk	5
Beurteilung Catulls in Antike und Gegenwart	5
Catull und Caesar an der Wende der Zeiten	6
Das Wort <i>miser</i> bei Catull	8
Thematisches Zentrum der Gedichte Catulls	10
Catull in der Schule	11
2. Arbeitsformen	14
Texterschließung	14
Tafelbilder	15
Übersetzen	16
Übersetzungskommentar und Übersetzungsvergleich	16
Interpretationsrichtungen	17
Gedichtvergleich	19
Handlungsorientierung und produktive Rezeption	20
Referate	25

II. Interpretationen

carmen 1	27
carmen 2	28
carmen 3	31
carmen 5	32
carmen 6	38
carmen 7	40
carmen 8	42
carmen 13	45
carmen 16	48
carmen 29	51
carmen 30	53
carmen 32	56
carmen 34	57

carmen 43.....	61
carmen 48.....	62
carmen 49.....	65
carmen 50.....	66
carmen 51.....	68
carmen 52.....	73
carmen 57.....	73
carmen 58.....	74
carmen 63.....	76
carmen 70.....	85
carmen 72.....	86
carmen 73.....	88
carmen 75.....	90
carmen 76.....	90
carmen 83 und 92	95
carmen 85.....	96
carmen 86.....	97
carmen 87.....	98
carmen 99.....	99
carmen 101.....	100
carmen 107.....	102
carmen 109.....	103
Literatur	104

I. Catulls Gedichte im Unterricht

1. Der Autor und sein Werk

Beurteilung Catulls in Antike und Gegenwart

Die fachdidaktische Behandlung der Catullgedichte schwankt ebenso wie die wissenschaftliche zwischen sehr gegensätzlichen Polen hin und her. Von Anfang an scheinen sich lobende und tadelnde Kritiker Catulls gegenübergestellt zu haben. Catulls Werken ist zu entnehmen, dass er sich in seinem Dichterkreis akzeptiert fühlte. Die berühmten Dichter nach Catull haben ihn anerkennend oder rühmend zitiert, z.B. Ovid (der ihn *amores* 3,9,61f. als *docte Catulle* anredet). Cicero verspottet im Brief *ad Atticum* 7,2,1 die Neoterói und reiht in seinen *Tusculae disputationes* 3,45 Catull unter die *cantores Euphorionis* ein; Catulls c. 49 ist ein Reflex davon. Quintilian will ihn wohl nicht unter den Schulautoren sehen, erwähnt ihn jedenfalls in seinem Lektürekatalog gar nicht (*Institutio oratoria* 1,8), sondern scheint ihn wie andere mit dem Verdikt auszuschließen, »dass die zarten Gemüter, die alles tiefer in sich aufnehmen, was sich in ihren ungeformten und aller Dinge unkundigen Köpfen festsetzt, nicht nur lernen sollen, was zur Beredsamkeit führt, sondern mehr noch, was zum Ziel eines sittlich guten Lebens führt« (*ut tenerae mentes tracturaeque altius, quidquid rudibus et omnium ignaris insederit, non modo, quae diserta, sed vel magis, quae honesta sunt, discant* (*inst. or.* 1,8,4). Trotz eines beachtlichen Nachlebens in Literatur und Musik¹ finden sich Catulls Gedichte bis in die 60er Jahre nicht in deutschen Lehrplänen.² Heute ist Catull nicht aus dem Lateinunterricht wegzudenken. Denn sein Werk eignet sich inhaltlich wegen der Thematik (Liebe, politische Kritik und Spott), aber ebenso, weil viele Gedichte kurz und überschaubar sind, hervorragend für den Unterricht. Allgemein hat dies Ursula Flügler in ihrem Gedicht *Erstes Lateinbuch* (1978) ausgedrückt:³

¹ Dazu M. von Albrecht: *Geschichte der römischen Literatur* Bd. 1, Bern 1992, S. 285–287.

² Vgl. etwa A. Fritsch, *Die altsprachlichen Fächer im nationalsozialistischen Schulsystem*, in: R. Dithmar (Hg.), *Schule und Unterricht im Dritten Reich*, Neuwied 1989, S. 135–162 sowie die Lehrpläne der Bundesländer aus den 50er und 60er Jahren, etwa: Ministerium für Unterricht und Kultus Rheinland-Pfalz (Hg.), *Lehrpläne für die höheren Schulen in Rheinland-Pfalz*, Grünstadt 1960 und Nachträge 1966.

³ Ursula Flügler, *Erstes Lateinbuch*, in: H. Bender (Hg.), *Deutsche Gedichte der Gegenwart. Eine Anthologie in zehn Kapiteln*, München 1978, Frankfurt/M. 1980, S. 16. Vgl. dazu B. Seidensticker (s. Literaturangaben) S. 36f.

*So schön
fängt es an:
Das Mädchen
bringt dem Dichter
eine Rose.
Columba parva volat.*

*Aber schon bald befiehlt der Herr,
Der Sklave gehorcht.
Ehrt eure Lehrer, Knaben!*

*Spätestens in der zehnten Lektion
töten Soldaten die Feinde*

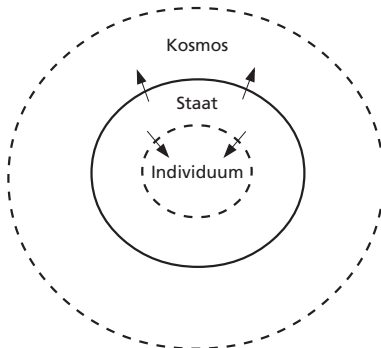
*mit Schwert, Speer
und Lanze.
Imperium Romanum
magnum est.
So viele Wörter
für »töten«.*

*Wenig bekannt
die Wörter für Zärtlichkeit,
als gäbe es nicht
Lesbias Sperling und
die tausend mal tausend
Küsse Catulls.*

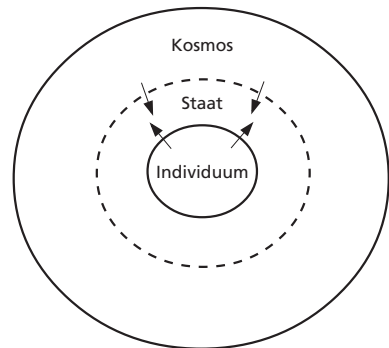
Catull und Caesar an der Wende der Zeiten

So sieht eine legitime, allerdings sehr reduzierende Auffassung Catull. Die Fachwissenschaft könnte ihr ebenso widersprechen wie die Fachdidaktik. Catull hat mehr mit Caesar gemeinsam, als man zu denken geneigt ist. Beide wirken durch eine kunstvolle und überlegte Sprache und verstehen sich auf Leserlenkung. Beide sind Intellektuelle und verarbeiten die beobachtete Wirklichkeit in ihren Werken.⁴ Beide erkennen, dass sie an einer Zeitenwende leben, und beziehen sich auf die Wertvorstellungen ihrer Zeit.

Catull steht am Übergang zweier Zeiten, Gesellschafts- und Wertsysteme. Man kann sich die Veränderung des Denkens am Ausgang der Republik so verdeutlichen:



Frühe Republik



Späte Republik

⁴ Vgl. dazu unten S. 85–87 die Interpretation zu c. 72.

In der frühen Republik wird Kosmisches auf den Staat bezogen und man gewinnt seine Identität aus der Beziehung zum Staat. Die feste Linie ist also die des Staates, die anderen sind durchlässig und auf die Staatslinie ausgerichtet.

In der Zeit zwischen Sulla und Caesar ist der Staat nicht mehr überzeugend. Man entdeckt Individuum und Kosmos als selbstständige Größen. Catull »entdeckt« die Liebe, Lukrez den Kosmos. Feste Linien haben nun Individuum und Kosmos. Die Staatslinie ist durchlässig und empfängt Ansprüche und Wertungen von den beiden anderen Bereichen.

In dieser Zeit des Umbruchs schreiben Caesar und Catull. Caesar setzt sich schließlich an die Spitze des Staates und wird *dictator* auf Lebenszeit. Er versucht zwar damit, für das römische Weltreich eine effektivere Regierung als die des zerstrittenen Senats zu etablieren, aber er setzt seine individuellen Machtansprüche unter dem Motto, seine *dignitas* zu wahren, durch (*Bellum civile* 1, 7–8). In seinen Schriften gibt er jedoch eine Darstellung, die die Ereignisse stromlinienförmig zu seinen Gunsten auslegt, und er bringt sein Handeln mit den überkommenen Wertmaßstäben in Einklang, weiß die Begründungen des *bellum iustum*, *fides*, *gratia*, *religio*, *officium*, *mos maiorum* für sich auszulegen.

Catull bezieht sich ganz anders auf diese Wertvorstellungen, er stellt Widersprüche dar, kritisiert Wertverstöße und Heuchelei und damit auch Doppelmoral, und versucht, das Wertesystem der Gesellschaft an der Basis zu formen, in den persönlichen Verhältnissen von Männern und Frauen, in Liebe und Freundschaft. Als Dichter vermittelt er kein einheitliches System, sondern markiert Gegensätze. Er schreibt ein Gedicht auf Diana (c. 34) und durchbricht es mit naturwissenschaftlichen Bemerkungen. Und er schreibt eines auf Kybele und macht aus der zivilisierten Göttin der römischen Aristokratie wieder eine wilde Domina. Er kritisiert die *senes severiores* (5,2), will aber schließlich die Vorstellungen von *fides*, *gratia*, *officium*, *religio* auf jedes persönliche Verhältnis angewandt sehen, gleichgültig ob ein eheliches oder ein freundschaftliches, gleichgültig ob zwischen Mann und Frau oder zwischen zwei Männern.

In der Abfolge der Gedichte, wie sie heute vorliegt, wendet sich Catull zunächst gegen gesellschaftliche Normen, geißelt dann ihre egoistische Verwendung und Ausbeutung und sucht schließlich die Gültigkeit dieser Normen in der Liebe. In seinen homoerotischen Gedichten, wenn sie Liebes- und nicht Spottgedichte sind, fordert er dieselbe Anerkennung dieser Liebe, wie sie die heterosexuelle Liebesbeziehung genießt, im Grunde sogar mehr, denn Ehen waren in Rom keine Liebesehen. Er fordert natürlich nicht eine Ehe zwischen Männern, aber beschreibt ein Liebesverhältnis. Daher sind sowohl seine Lesbia- als auch seine Iuventiusgedichte revolutionär. Catull ist absolut römisch, wenn er Normen darstellt oder wenn er alle Möglichkeiten von Liebesverhältnissen darstellt, aber er ist für seine Zeit absolut unrömisch, wenn er sich selbst dabei in eine passive oder auch nur leidende Rolle versetzt. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen ihm und Caesar machen seine caesarkritischen Gedichte ebenso verständlich wie Caesars Wertschätzung Catulls.

Die Übersicht verdeutlicht Catulls bewusstes oder gestaltetes Schwanken zwischen verschiedenen Gesichtspunkten:

Gegensatzpaare in Catulls Gedichten

Diana	c. 34	Kybele	c. 63
Lesbia	c. 5, c. 7	Iuuentius	c. 48, c. 99
Gegensatz zu den Alten	c. 5	Wertschätzung von <i>fides</i> und <i>gratia</i>	c. 87, c. 109
<i>labor</i>	c. 5	<i>amor</i>	c. 5
<i>mors</i>	c. 5	<i>vita</i>	c. 5
Missbrauch in der Politik	c. 29	Missbrauch in Dichtung und Liebe	c. 42
Göttlichkeit der Geliebten	c. 51	Beziehung zu Prostituierten	c. 32
Liebe zu gleichgesinnten Freunden	c. 50	Verspottung poetischer Gegen- ner und falscher Interpreten	c. 16
bedingungslose Liebe	c. 30	falsche Treueversprechungen	c. 72
Versuch, den Göttern gleichzukommen	c. 5	Unterwerfung unter die Götter	c. 76
äußere Schönheit	c. 43	innere Schönheit	c. 86
Ewigkeit der Dichtung	c. 1	Vulgarisierung der Dichtung	c. 58

Er berücksichtigt also beide Zeiten und beide Wertewelten, die neue individuelle und die frühere staatsbezogene.

Das Wort *miser* bei Catull

Kein Wunder auch, dass bei ihm das Wort *miser* eine Rolle spielt, die man aus Flüglers zitiertem Gedicht nicht erwartet und nicht ersehen kann:

2,10: *et tristis animi levare curas.* – 3,13–16: *At vobis male sit, malae tenebrae / Orci, quae omnia bella devoratis; / nam bellum mihi passerem abstulistis. / O factum male! O miselle passer!* – 5,5f.: *Nobis cum semel occidit brevis lux, / nox est perpetua una dormienda.* – 5,12: *ne quis malus invidere possit.* – 7,11: *(basia,) quae nec pernumerare curiosi / possint nec mala fascinare lingua.* – 8,1: *miser Catulle.* – 8,10: *nec miser vive.* – 11,19: *nullum amans vere.* – 11,21f.: *amorem, / qui illius culpa cecidit.* – 15,14–17: *te miserum malique fati!* – 30,5: *me miserum deseris in malis.* – 45,19–26: *Nunc ab auspicio bono profecti, / mutuis animis amant, amantur. / Unam Septimius misellus Acmen / mavult quam Syrias Britanniasque; / uno in Septimio fidelis Acme / facit delicias libidinesque. / Quis ullos homines beatiores / vidit,*

quis Venerem auspiciorem? – 50,7–9: *tuo lepore / incensus, Licini, facetiisque, / ut nec me miserum cibus iuaret ...* – 51,5f.: *miseri quod omnis / eripit sensus mihi.* – 51,15f.: *otium et reges prius et beatas / perdidit urbes.* – 52,1 und 4: *quid moraris emori?* – 60,4: *supplicis vocem in novissimo casu.* – 61,139f.: *miser, a, miser / concubine, nuces da!* – 63,51: *ego quam miser relinquens ...* – 63,61: *Miser, a, miser, querendum est etiam atque etiam, anime.* – 64,57: *desertam in sola miseram se cernat harena.* – 64,71f.: *A, misera, assiduis quam luctibus externavit / spinosas Erycina serens in pectore curas.* – 64,117–119: *linquens ... / complexum ... matris, / quae misera in gnata deperdita laetabatur.* – 64,140: *non haec miserae sperare iubebas, (sed conubia laeta, sed optatos hymenaeos).* – 64,196f.: *miseram extremis proferre medullis / cogor inops, ardens, amenti caeca furore.* – 65,19–22: *... missum sponsi furtivo munere malum / procurrit casto virginis e gremio, / quod miserae oblatae molli sub veste locatum, / dum adventu matris prosilit, excutitur.* – 67,23–26: *sed pater illius gnati violasse cubile / dicitur et miseram conscelerasse domum, / sive quod impia mens caeco flagrabat amore, / seu quod iners sterili semine natus erat ...* – 68,13f.: *accipe, quis miser fortunae fluctibus ipse, / ne amplius a misero dona beata petas.* – 68,20–24: *O misero frater adempte mihi, / tu mea tu moriens fregisti commoda, frater, / tecum una tota est nostra sepulta domus, / omnia tecum una perierunt gaudia nostra, / quae tuus in vita dulcis alebat amor.* – 68,27–30: *... quod scribis Veronae turpe, Catulle, / esse quod hic quisquis de meliore nota / frigida deserto tepefactat membra cubili, / id, mi Alli, non est turpe, magis miserum est.* – 68,92f.: *Ei misero frater adempte mihi! / Ei misero fratri iucundum lumen ademptum!* – 72,7f.: *Quod amantem iniuria talis / cogit amare magis, sed bene velle minus.* – 73,1–3: *Desine de quoquam quicquam bene velle mereri / aut aliquem fieri posse putare pium. / Omnia sunt ingrata; ...* – 75,1–4: *Huc est mens deducta tua, mea Lesbia, culpa ... ut iam nec bene velle queat tibi ... nec desistere amare ...* – 76,6: *ingrato amore.* – 76,9: *ingratae menti.* – 76,10: *excrucies.* – 76,11f.: *Quin tu animo affirmas atque istinc teque reducis / et deis invitis desinis esse miser?* – 76,18: *iam ipsa in morte.* – 76,19: *me miserum aspiciat.* – 76,20–22: *eripite hanc pestem perniciemque mihi, / quae ... / expulit ex omni pectore laetities.* – 76,25: *deponere morbum.* – 77,1 und 4: *Rufe, mihi frustra ac nequiquam credite amice, / ... / sic misero eripuisti omnia nostra bona?* – 85,1: *odi et amo.* – 85,2: *excrucior.* – 91,1f.: *... Gelli, sperabam te mihi fidum / in misero hoc nostro, hoc perditio amore fore, / ...* – 91,9f.: *... tantum tibi gaudium in omni / culpa est, in quacumque est aliquid sceleris.* – 96,5f.: *certe non tanto mors immatura dolori est / Quintiliae, quantum gaudet amore tuo.* – 99,11f.: *Praeterea infesto miserum me tradere amori / non cessasti omnique excruciare modo, ...* – 99,15f.: *Quam quoniam poenam misero proponis amori, / numquam iam posthac basia surripiam.* – 101,2: *advenio has miseras, frater, ad inferias.* – 101,6: *heu miser indigne frater adempte mihi.*

Miser ist jemand, der mit einer bestimmten Situation nicht fertig werden kann, der, modern gesprochen, kein Krisenmanagement oder, englisch gesprochen, kein *anger management* gelernt hat. Man kann allerdings annehmen, dass die Darstellung dieses Unglücks eine Verarbeitung des Unglücks und damit ein Krisenmanagement ist. Dies zeigt die geistige Verarbeitung, die Überlegenheit des Dichters, der die Ereignisse und Gefühle in sprachliche Gestalt fasst und auf diese

Weise bezwingt und zum Teil handhabbar macht. Die in den Werken dargestellten Personen aber leiden nur zu oft und fürchten selbst im Glück kommendes Unglück oder zumindest Möglichkeiten, das Glück zu stören.

Thematisches Zentrum der Gedichte Catulls

Catull schwankt zwischen den Haltungen zweier Zeiten hin und her. Ihn zu lesen und zu rezipieren bedeutet, dass man je nach Zeit und Einstellung des Rezipienten auch einmal schwerpunktmäßig eher den einen oder den anderen Standpunkt einnimmt oder einnehmen kann. Deswegen haben Fachwissenschaftler wie Fachdidaktiker im weiten Spektrum der catullischen Gedichte immer neue Ansatzpunkte gefunden

Was ist zentrales Thema Catulls? Catull schreibt Gedichte auf Frauen und Männer, auf Freunde und Kritiker, obszöne und zarte; solche, aus denen man Kritik an den römischen Wertvorstellungen heraushört, und solche, in denen er gerade diese Wertvorstellungen auf seine Darstellung der Liebe angewendet wissen will. Deswegen kann man das thematische Zentrum seines Werkes nicht ganz leicht benennen. Lange Zeit wurden die Lesbia-Gedichte, die die Erfahrung der Liebe zu einer römischen Dame widerspiegeln, als Zentrum angesehen. Schon Rothstein hat dem widersprochen.⁵ Liebesgedichte auf *pueri* oder *iuvenes* wurden demgemäß zunächst als reines literarisches Spiel abgetan oder man erkannte die erotische Komponente gar nicht, etwa in Gedicht 50. Neuerdings erkennt man sie. Aber man interpretiert sie gern als Ausdruck einer spezifisch catullischen Subversivität, mit der er gegen das Männerbild der römischen Gesellschaft ankämpft, oder als verhüllte Darstellung seiner Unterwerfung unter eine Frau, oder man hält die angesprochenen Männer für Sklaven, die ohnehin auch sexuelle Dienste zu leisten hatten, die in Anspruch zu nehmen nicht ehrenrührig war, solange der Freie nur der aktive Sexualpartner war.⁶

Die ordinäreren oder gar obszönen Gedichte stießen auf weitgehende Hilflosigkeit der Interpreten, wenn sie Darstellungen des Liebesspiels zwischen Catull bzw. dem lyrischen Ich und einer Partnerin oder einem Partner waren. Erst neuerdings deutet sie Holzberg als Teil eines Plans zur gesellschaftskritischen Dichtung, die ständig das traditionelle Bild von Mann und Frau konterkariert. Die Obszönitäten im politischen Kampf waren dagegen längst auf antike Schmähanweisungen zurückgeführt (vgl. Textausgabe, Begleittext 1 zu c. 29) und boten nur Probleme bei der schulischen Behandlung.

⁵ S. Literaturangaben.

⁶ Beispielhaft dafür Holzberg (s. Literaturangaben) pass., bes. S. 28–39, 84f.

Catull in der Schule

Die schulische Behandlung der Catullgedichte spiegelt zum Teil die fachwissenschaftlichen Probleme. Viele Lehrplanthemen und Textausgaben stellen und stellen die Schilderung der Liebe zu einer Frau in den Mittelpunkt.⁷ Dabei wird bedenkenlos die Ich-Person der Gedichte mit Catull gleichgesetzt, gleichgültig ob sie nur »Ich« sagt oder sich mit Catull bezeichnet. Diese biographische Deutung folgt den gängigen Lebensbeschreibungen Catulls, die die Literaturgeschichten und andere Veröffentlichungen aus Catulls Gedichten herausgezogen haben. Die Anordnung der Gedichte legt dabei eine Abfolge von starker, nicht sehr erwideter Liebe über Untreue und Trennung bis hin zu einem Neuaufflammen der Liebe und einer gewissen Zuneigung Lesbias nahe. Auch Orffs *Catulli carmina* folgen dieser Deutung und der Vergleich mit dieser musikalischen Bearbeitung ist daher vorsichtig vorzunehmen.⁸ Trotzdem hat es seine Berechtigung, ein solches Lesbia-Thema herauszunehmen und sich darauf zu konzentrieren. Man muss nur deutlich sagen, dass man dann nicht immer Catull gerecht wird, sondern einem modernen Interesse folgend Catulls Werk pädagogisch ausbeutet.

Nur wenige Autoren versuchten eine andere Thematik. Klawnski wollte den gesellschaftlichen Revolutionär in seinem Thema »Catull – Vaganten – Beatniks« herausstellen.⁹ Ich selbst schlug (in der 1. Auflage der Catull-Ausgabe der Reihe *Exempla*), dem Lehrplan des Landes Rheinland-Pfalz folgend, ein Thema »Formen und Stufen der Liebe in poetischer Gestaltung« vor, unter dem auch die Iuuentiusgedichte sowie die erotischen Gedichte auf Dichterkollegen (c. 50) unterzubringen waren und die auch die Behandlung eher obszöner Gedichte ermöglichten, weil auch sie eine Ausdrucksform verkappter oder missbrauchter Sexualität sind.¹⁰ Schon *carmen* 16, das zu lesen sinnvoll ist, weil es das Problem biografischer Ausdeutung von Gedichten behandelt, verlangt durch seine Ausdrücke einige Gelassenheit bei Lehrern und Schülern. Das Problem des Obszönen kann man, ja soll man sogar zum Gegenstand der Reflexion machen. Die Begleittexte 1–4 zu c. 29 in der Textausgabe können dabei helfen. Das Thema Homoerotik ist dann weiter von Biedermann verfolgt worden.¹¹

In einem weiteren Versuch habe ich die Thematik erweitert und Catulls zwiespältige Haltung zwischen paternalistischen und maternalistischen Anschauungen zum Ausgangspunkt seiner schulischen Behandlung gemacht.¹² Gordon Rattray Taylor sieht Patriarchat und Matriarchat nicht nur als historische Gesellschafts-

⁷ Beispiele: Meusel, Geldner (s. Literaturangaben).

⁸ W. Thomas: Latein und Lateinisches im Musiktheater Carl Orffs (s. Literaturangaben) (grundsätzlich ein wegweisender Artikel zur Integration des orffschen Musikwerks in den Lateinunterricht) folgt, was Catull angeht, ganz K. Büchner: Catull, in: ders.: Die römische Lyrik, Stuttgart 1976, S. 13–66, bes. S. 17–22, S. 27–44. Gute Darstellung musikalischer Rezeption bei K. Neumann (s. Literaturangaben).

⁹ S. Literaturangaben.

¹⁰ H.-J. Glücklich, Catulls Gedichte im Unterricht (s. Literaturangaben), S. 3–16.

¹¹ S. Literaturangaben.

¹² H.-J. Glücklich, Zwischen Patriarchat und Matriarchat (s. Literaturangaben).